

Das Denkmal ist in seiner herrlichen Vollendung eine Zierde der Stadt, und gelungene Photographien desselben können Liebhaber aus dem Atelier von Herrn Arno Kersten in Altenburg beziehen.

Der Sagenkreis vom Zaunkönig.

Von Robert Eder.

Nach indogermanischer mythologischer Vorstellung waren verschiedene Thiere Repräsentanten von Naturerscheinungen, und kommen unter den Vögeln insbesondere Wolken-, Gewitter- und Sturm- vögel zur Geltung. Wie Eduard Hugo Meyer in seiner »Germanischen Mythologie« I, S. 93, schreibt, stehen diese Naturdämonen in Thiergestalt als ältere Personificationen der Naturerscheinungen hinter den Göttern und Heroen durch rohere Stylisirung, unbestimmte Individualisirung und den Mangel ethischer Idealisierung zurück. — In die Gruppe der Naturdämonen in Thiergestalt ist auch der Zaunkönig einzureihen und es sei hier versucht, ihn nach dieser Seite zu betrachten. Er kann als Personification des Mondes aufgefasst werden*) Seine Eigenschaft, Höhlen zu bewohnen, was schon sein wissenschaftlicher Name besagt (Troglodytes von τρογλοδιτης = Höhlenbewohner; τρογλη = Höhle, εγω = ich gehe hinein), gaben Veranlassung, ihn mit dem Monde in Parallele zu stellen, denn so wie der Mond hinter den Wolken verschwindet und wieder hervortritt, so schlüpft der Zaunkönig in die Höhle und kommt aus dieser wieder heraus. Wie der Mond, ist daher der Zaunkönig in der indogermanischen Mythologie als Beschützer der Ehen bekannt und nach Aratos sollte keine Heirat stattfinden, während der Zaunkönig in der Erde verborgen ist; in gleicher Weise wurde der Vollmond als günstige Zeit für Heiraten betrachtet. (Angelo de Gubernatis: »Die Thiere in der indogermanischen Mythologie«, S. 501.) Wie so viele andere Vögel, wird wohl auch der Zaunkönig im Alterthum einer Gottheit geweiht gewesen sein und später, in der Zeit der religiösen Verschiebung bekam er, wie aus einer Sage hervorgeht, Sct. Martin, den heiligen Todtengräber, den Bringer des Winters, als Schutzheligen zugesprochen, dem, nebenbei bemerkt, in gleicher Weise die früher der Mondgöttin Juno Lucina als Atribut beigegebene Gans sowie der Eisvogel und Grünspecht, die auch Martinsvögel benannt wurden, geweiht sind. Nach dieser Sage rühmte sich der Zaunkönig einstmals, dass, selbst wenn der Himmel einstürze, ihm dies nichts anhaben würde, doch als, da er kaum dies ausgesprochen, ein Laubblatt auf ihn fiel, rief er in seiner Angst: »O Sct. Martin help your poor bird!« Als Martinsvogel ist er als Symbol des Winters aufzufassen, denn nur so kann der alte Brauch des Zaun-

königjagens in Schottland auf der Insel Man am Weihnachts- oder Neujahrstage erklärt werden. Man erzählt dort für das Zaunkönigjagen folgende Mythe: Eine wunderschöne Elfe habe einmal auf der Insel gewohnt und bald diesen, bald jenen zu sich gelockt und ihn dann ans Meer geführt, wo er jämmerlich umgekommen. Das habe die Einwohner erzürnt und sie seien auf die Elfe losgegangen, die in Gestalt eines Zaunkönigs entflohen sei. Da war nun der Fluch über sie ausgesprochen worden, dass sie alljährlich an demselben Tage, und das war der Neujahrstag (nach anderer Version der Weihnachtstag), als Zaunkönig wiederkehren solle, bis sie von menschlicher Hand umkäme. Seit der Zeit nun jagt man die Zaunkönige an diesem Tage von Morgen bis Abends und jede Feder, die sie auf der Flucht verlieren, wird sorgfältig bewahrt, da sie das wirksamste Mittel gegen Schiffbruch während des folgenden Jahres ist. (Hagen's »Germania« VII. S. 434.) Der Zaunkönig ist hier als Personification des Winters aufzufassen, die Elfe, die seine Gestalt annimmt, ist wohl die Windsbraut, die den Fischern Verderben bringt; am Neujahrstage jagt man nun den Zaunkönig, das heisst den Winter, und die Feder, die man findet, gibt Schutz vor den Unbilden des Winters, den Stürmen, denn symbolisch hat man denselben die Flügelfedern geraubt. Aber auch als ein den Frühling verkündender Vogel kann der Zaunkönig aufgefasst werden. Nach Sueton wurde der Tod Cäsars an dem 1den des März durch einen Zaunkönig verkündigt, der in dem Pompejanischen Tempel von mehreren anderen Vögeln zerrissen wurde, als er einen Lorbeerzweig forttrug. Der Zaunkönig muss hier als Wintervogel sterben, denn aus dem winterlichen Dunkel, welches ganz besonders von dem Monde regiert wird, kommt der Frühling hervor; der Lorbeerzweig, den er, das Sinnbild des Mondes, trägt, zeigt den kommenden Frühling an.

Auf einen Naturmythus kann man vielleicht auch die Entstehung der Sage vom Wettkampf des Zaunkönigs mit dem Adler zurückführen. Der schwarze Adler wird öfters als Personification der Dunkelheit, mithin der Wolken aufgefasst, den Zaunkönig haben wir als Sinnbild des Mondes kennen gelernt: es wäre demnach in der Sage der Kampf zwischen der Wolke und dem Monde symbolisirt. Die Alten, so Aristoteles und Andere, erzählten, dass der Kampf stattfand, als die Vögel einen König einsetzen wollten. Der Adler, der höher als alle anderen Vögel geflogen war, sollte eben als König proclamirt werden, da flog der Zaunkönig unter seinen Schwingen hervor, setzte sich auf seinen Kopf und erklärte sich für siegreich. Im Mittelalter bekam die Sage eine andere Gestalt, indem der Storch im Wettkampfe mit dem Adler der Träger des Zaunkönigs ist. Diese Version finden wir in Monc's »Anz. f. K. d. Mittelalters«, S. 313: Die Vögel beschlossen, denjenigen zum König zu wählen, der am höchsten fliegen könne. Während des Wettfluges schlüpfte der Zaunkönig, von allen unbemerkt, in die Federn des Storches. Alle Vögel ermüdeten, nur der Adler und der Storch nicht. Beide stritten lange um die Ehre miteinander. Endlich ermüdete auch der Storch. Flugs verliess da

*) Noch heutigen Tages finden sich solche primitive mythologische Ansichten bei Naturvölkern vor; so ist die Sonne ein grosser Ball, nach der Vorstellung der Indianer (der Bakairi und anderer Stämme), von Federn des rothen Arara, welcher von dem rothen Königsgeier besessen wird, und der Mond ein solcher von den gelben Schwanzfedern des Webersvogels. (Professor Carl von den Steinen. Unter den Naturvölkern Central-Brasiliens. (1887 bis 1888), Berlin 1894.

der Zaunkönig sein Versteck und mit noch ungeschwächter Kraft wagte er es, mit dem Adler sich zu messen. Auch dieser erlag bald seinem rüstigen Gegner, er sank, und Zaunkönig wurde König. Die Vögel, entrüstet über den Betrug, eilten sich seines Königthums zu entledigen und ihn zu tödten. Da versteckte er sich in ein Mäuseloch. Jetzt dachten sie ihn zu fangen, sobald er wieder zum Vorschein käme. Um seiner desto sicherer habhaft zu werden, sollte die Eule, weil sie die grössten Augen hat, das Versteck bewachen, aber sie verschlief ihren Posten und der Gefangene ent schlüpfte. Seitdem mussten die Vögel den Zaunkönig als ihren König behalten, aber sie sind gegen ihn und die Eule so verbittert, dass jener sich fortwährend in Hecken und Dornsträuchen verkriechen muss, um ihrer Rache zu entgehen, und die Eule nur Nachts, wenn andere Vögel schlafen, aus ihrem Versteck sich hervorwagt.

Dass noch heute die Sage fortlebt, zeigt ein Gedicht von meinem lieben Neffen August L , der, sich aus der Kinderzeit der Fabel erinnernd, sie gelegentlich in dichterischer Form wiedergab und war es eben dieses Gedicht, was mich auf den Gedanken brachte, den Mythen und Sagen, die diesen Vogel umgeben, nachzuforschen. Der Zaunkönig erzählt, wie er durch List zur Krone gekommen sei:

Vor langer Zeit zusammentrat,
Den König sich zu wählen.
Des Vogelreiches weiser Rath,
Vielköpfig, nicht zu zählen.
Darüber war man einig zwar,
Dass man ihn wählen wolle,
Doch war man nicht darüber klar,
Wer es denn werden solle.
So rieth man lange hin und her,
Ob Schönheit sollt' entscheiden,
Ob nicht die Stärke doch vielmehr?
Vielleicht auch kein's von beiden?
Da sprach die Eule denn zuletzt —
Sie spricht gewallig weise —
Wenn ihr's so weiter treibt wie jetzt,
Kommt nie ihr ins Geleise.
Es fällt mir just was Gutes ein,
Wird euch gewiss gefallen:
Nicht wahr? es soll der Höchste sein
Der König von uns Allen?
Nun gut denn, so beschliesse man:
Der soll als König siegen,
Der höher als die andern kann
Hinauf zum Himmel fliegen.
Man nahm den Vorschlag willig auf.
Zwar war es jedem klar,
Kein Anderer käm' so hoch hinauf
Als der berühmte Aar.
Indess, weil man nichts Besseres fand,
So lang man auch nachsann,
Man eben sich dazu verstand.
Der Wettbewerb begann.
Da schnell ich eine List erdacht,
Flog eilig hin und wieder
Und duckt' mich unbemerkt und sacht,
Dann in des Aars Gefieder.

Der merkte nicht das kleine Ding,
Stieg auf nach seiner Weise
So hoch, als es nur immer ging,
Und zog dann weite Kreise.
Da hab' ich flugs mich aufgerafft.
Als er an höchster Stelle,
Und flog mit aller meiner Kraft
Noch höher eine Elle.
Zwar war es schwer, mich zu erspäh'n,
Weil gar zu klein ich eben,
Doch hatte mich der Falk geseh'n,
Der musst' mir Zeugniß geben.
Nun setzt' es freilich argen Streit,
Man wollt's nicht gelten lassen
Und fragt' Frau Eule um Bescheid,
Die wusst' sich so zu fassen:
Es hat der Adler wohl gesiegt.
Erkennt es an nur willig,
Doch, dass der And're auch was kriegt,
Fänd' ich nur recht und billig.
Der Adler herrsch' als grosser Herr
In höher'n Regionen,
Der Kleine mag am Boden mehr
In Zaun und Strauchwerk wohnen
Und jeder soll in seinem Reich,
Ein freier König, walten,
Zu unserm Ruhm, die recht und gleich
Klugheit und Kraft vergalten. —
Und da die Eule hochgelehrt,
So war man einverstanden.
Nun bin ich König, hochgeehrt
In meinen weiten Landen.

Im »Physiologus« und in den »Bestiaires« finden wir den Zaunkönig nicht erwähnt, aber Konrad von Megenberg legt den Kampf des Zaunkönigs mit dem Adler in seinem »Buch der Natur« (1349—50) allegorisch aus: »daz künigel ist der kleinste vogel under allen vögeln. aber als vil und ez klainer ist an dem leib, als vil ist ez sneller an dem flug, sam Plinius spricht. dá pei versté die diemüetigen dieser werlt sô si diemüetiger sint, sô si ie hoehere und sneller vliegent in die ewigen fräud. wan diu diemüetichait ist ain wurzel aller tugent, sam Gregorius spricht. daz vögel ist sô moutig und sô manhaft, daz ez sich wider den adlern getar setzen und überhebt sich seins snellen flugs. sô getänen herzen vint man auch in guoten läuten in gerechtikait.« (ed. Pfeiffer, S. 184.)

Der dem Zaunkönige zuerkannte dämonische Charakter zeigt sich auch im Aberglauben des Volkes. In Tirol besteht nach v. Alpenburg der Aberglaube: »Wer bei dem Morgenausgange einem Zaunkonkerl begegnet, der hat den ganzen Tag Glück.« (»Einige Vogelnamen aus dem nördlichen Böhmen« von Franz Branky. In der »Zeitschrift für deutsche Philologie«, 21. Bd., Halle a. d. Saale, 1889, S. 209—214.) In manchen Gegenden Deutschlands glaubt man auch, dass der Fang eines Zaunkönigs nahen Sterbefall in dem Hause dessen bedeute, der ihn ausführt. (»Der Vogel in Dichtung und Glaube der Völker« von A. Engel, S. 8.) Im Volksglauben der siebenbürgischen Zigeuner heisst es: Hält sich der Zaun schlüpfer in der Nähe menschlicher Wohnungen auf, so soll

man vor seinen Feinden auf der Hut sein. Das zufällige Sehen mehrerer solcher Vögel bedeutet Unglück. (Dr. Wislocki. »Aus dem inneren Leben der Zigeuner«, S. 131.)

Unabhängig vom Mythos, in dem gar manche Thiere eine Rolle spielen, hat sich seit alters her den von den Naturvorgängen durch ihre Lebensweise abhängigen Menschen der Gedanke aufgedrängt, die kommende Witterungsverhältnisse durch Beobachtung des Gebahrens der Thiere vorherzubestimmen. Es gibt eine grosse Anzahl Vogelarten, welche auf diese Weise zu Wetterpropheten wurden und als solche noch gelten. Auch der Zaunkönig reiht sich diesen an. Von ihm berichtet Aratus, es sei als ein Zeichen kommenden Unwetters zu betrachten, wenn er in Erdhöhlen schlüpfe, und Aldrovandus (Ornith. XVI. 292) behauptet, wenn er in auffälliger Weise sich durch Munterkeit und Gesang bemerklich mache, so freue er sich auf einen demnächst kommenden Regen. Wiese (Journ. Ornith. 1867, 148) will bemerkt haben, dass Kälte zu erwarten sei, wenn er im Winter seinen Gesang erschallen lasse. (Dr. Ludwig Hopf »Thierorakel und Orakelthiere in alter und neuer Zeit« S. 135.) In einer alten Bauernregel aber heisst es:

Schreyet, geis, geis, der grüne Specht.
Der Schneykönig singet, vernimm mich recht:
So kömpt den Tag ein Regen gewis,
Der allbereit vorhanden is.

und bei den Zigeunern herrscht der Glaube: Singt der Zaunkönig bei grosser Kälte, so tritt plötzlich Thauwetter ein. (Dr. Wislocki a. a. O. S. 155.)

Obzwar der Zaunkönig für das Gefangenhalten im Käfig nicht passt, ist er doch ein sehr bekanntes Vögelchen, wozu das Königsprädicat viel beigetragen haben mag; seine stete Fröhlichkeit, sein munteres Wesen in der freien Natur haben dem kleinen Könige, der sein Lied zu Sommers- und Winterszeit ertönen lässt, viele Freunde gewonnen, und Dichter besingen diese seine Eigenschaften: so Aug. Sturm:

Ich singe zu jeder Stunde,
Und Frohsinn ist mein Thron;
Geht einst mein Reich zugrunde
Flieg' ich vergnügt davon.

Drum bleib' ich König vom Zaune,
Begehre kein anderes Reich,
Hab' immer gute Laune,
Bin König und Sänger zugleich.

dann Heinrich Zeise:

Ein König bin ich vom Zaune,
Weiss nichts von Leid und Weh.
Hab' immer gute Laune,
Frag' nichts nach Frost und Schnee.

Mit Keinem mag ich tauschen,
Sing lieber ein frohes Lied,
Als frohen Liedern zu lauschen,
Mit unzufried'nem Gemüth.

Anastasio Grün warnt die Kinder:

Ihr Kinder lasst mir verschont
Zaunkönigs Nest und Zelle:
Denn wo ein Edler wohnt,
Ist eine heil'ge Stelle!

Und kurz und bündig klingt das Verschen:

Heiss' ich gleich König.
Hab' ich gleich wenig:
Wisst, dass in meinem Sinn
Ich doch ein König bin'!

Schliesslich sei noch erwähnt, dass in Nordböhmen im Volksmunde sein munteres Wesen mit dem Wohlbefinden des Menschen in Vergleich gezogen wird, denn man sagt hier, man befinde sich so wohl wie der »Schniekienig«.

Geschmacksrichtungen in der Vogelgesangs-kunde.

Von F. Anzinger.

Wie weit die Anschauungen und Urtheile über den Werth des Gesanges der meistbekanntesten einheimischen Singvögel auseinandergehen, wird Jedem bekannt sein, der den allbeliebten Sport des Haltens von Stubenvögeln an verschiedenen Orten und bei verschiedenen Liebhabern beobachtet und gewissermassen studirt, oder die Lehre hierüber aus bezüglichen Büchern geschöpft hat. Obwohl solch abweichende Urtheile über den Werth oder Nichtwerth eines Vogels als Sänger infolge ihrer Harmlosigkeit für die rein wissenschaftliche Ornithologie belanglos erscheinen, so bergen sie doch insofern ein Interesse in sich, als sie uns in gewissem Sinne als Massstab für die Beurtheilung der Charaktereigenschaften, Lebensgewohnheiten und Sitten in einzelnen Landestheilen dienen.

Die Liebhaberei für gewisse einzelne Singvögel prägt sich in verschiedenen Provinzen sehr scharf aus, begrenzt sich oft nur auf einzelne Ortschaften und wird hier mit einem Eifer und einer Hingebung betrieben, die einerseits oft sehr rührend erscheint, andererseits aber auch, und meist grösstentheils, ans Lächerliche grenzt. Innerhalb dieses Zirkels gibt es aber dann auch hervorragende Kenner des einzelnen Vogelgesanges, was um so erklärlicher ist, als dieselben von Kindesbeinen auf bis zum Ergrauen der Haupthaare immer ein und demselben Liede lauschen und demnach Gesangsunterschiede präzisiren lernen, die einem Uncingeweihten niemals auffallen würden. Jeder andere Vogel ist aber für solche Schablonenreiter völlig werthlos und es wäre nutzlose Mühe, dieselben auf bessere Sänger und angenehmere Stubengenossen aufmerksam zu machen. Obwohl sich die durch nichts beirren lassende Ausbildung in der Kenntniss eines einzelnen Vogelgesanges nicht missbilligen lässt, so muss doch nebenbei die hiedurch hervorgerufene Einseitigkeit in der Liebhaberei bedauert werden. Gerade hierin liegt die beklagenswerthe Thatsache, dass die Gesangsleistungen einzelner einheimischer Singvögel noch immer nicht gehörig studirt, auf ihren Werth präcisirt und die Beobachtungen hierüber zum Gemeingut gemacht werden. Ich erwähne nur der Alpenbraunelle, des braunkehligen Wiesenschmätzers, Baumpiepers, der Dorngrasmücke, Haubenlerche und Heckenbraunelle. Sie alle müssen heute noch vor

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Eder Robert

Artikel/Article: [Der Sagenkreis vom Zaunkönig. 9-11](#)